

Der Schlüsselwirt machte Muttenez zum «Wallfahrtsort»

Einen Sommer lang wehte 1848 in Muttenez ein Hauch von «Weltgeschichte»: Beim Muttenez «Schlüssel»-Wirt und Regierungsrat Johannes Mesmer fanden prominente deutsche Republikaner vorübergehend Exil. Von überall her pilgerten Demokraten in den «Schlüssel», wo Revolutionsführer Friedrich Hecker seine Flucht nach Amerika vorbereitete.

Muttenez. Wer heute das etwas versteckt hinter der St.-Arbogast-Kirche liegende Wirtshaus zum Schlüssel in Muttenez betritt, kann kaum glauben, dass diese Arbeiter- und Quartierbeiz einmal Schauplatz revolutionärer Umtriebe von internationalem Ausmass gewesen sein soll. Die Zeiten, da «Hochverräter», Schriftsteller und einheimische Politprominenz in den verwinkelten Räumen revolutionäre Reden schwangen, liegen auch schon so weit zurück, dass sich selbst in Muttenez nur noch wenige an die grosse Zeit «ihres «Schlüssels» erinnern. Auch die heutige Wirtin Vrony Leutwiler, die seit zwei Jahren den «Schlüssel» von der Bürgergemeinde gepachtet hat, weiss nur, dass ihre Beiz auf eine bewegte Geschichte zurückblicken kann.

Ein Regierungsrat als Wirt

Seit dem grossen Umbau, den die Bürgergemeinde 1983 nach dem Kauf der Wirtschaft vornehmen liess, vermittelt einzig noch ein Schaukasten über dem Stammtisch eine gewisse Ahnung von dem, was sich Mitte des letzten Jahrhunderts in diesem Räumen abgespielt haben muss. Die Blütezeit des Wirtshaus zum Schlüssel ist eng mit dem Namen Johannes Mesmer verknüpft. Gemäss einer bei den mittelalterlichen Wurzeln ansetzenden Chronik, die Hans Bandli zur Geschichte des Wirtshauses verfasst hat, kam die Liegenschaft 1819 via Gant in den Besitz der Mesmers.

Der neue Wirt Johannes Mesmer machte den «Schlüssel» rasch zu einem Zentrum der nach Unabhängigkeit strebenden Kräfte im Baselbiet. Zusammen mit drei weiteren Wirten war Mesmer 1831 Mitglied der ersten provisorischen Regierung des Baselbietes. Weil er dafür in Basel zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, musste er vorübergehend untertauchen. Als sich das Blatt zugunsten der Baselbieter zu wenden begann, kehrte Mesmer aber schon bald wieder zurück und wurde darauf als einer der führenden Köpfe im Kanton während fast vier Jahrzehnten immer wieder in höchste Ämter gewählt. Neben seiner Tätigkeit als Wirt war er so der Reihe nach Landrat, Gerichtspräsident und Nationalrat. Bis zu seinem Tod 1870 wurde Mesmer zudem nicht weniger als dreimal in den Regierungsrat gewählt,



«Schlüssel»-Pächterin Vrony Leutwiler unter dem Schaukasten, der an das viermonatige Hecker-Exil in Muttenez erinnert. Fotos Hannes-Dirk Flury

das letzte Mal im Alter von 72 Jahren, kurz bevor er den «Schlüssel» für 18000 Franken weiterverkaufte.

Revolutionsführer im Exil

Auch als die 48er-Revolution halb Europa erschütterte, sass Schlüsselwirt Johannes Mesmer gerade zum zweiten Mal auf einem Regierungsratssessel. Aus seinen Sympathien für die Freiheitskämpfer, die jenseits des Rheins einen ersten Versuch unternahmen, die feuda-

len Fesseln des Grossherzogtums Baden zu sprengen, machte er dabei kein Hehl. Selbst als der badische Aufstand militärisch Schiffbruch erlitten hatte, zögerte Mesmer nicht, den verfolgten Anführern des badischen Aufstandes in seinem Haus Asyl zu gewähren. Dank Mesmers Protektion, die er mit stillschweigender Billigung von Landrat und Bevölkerung den international gesuchten «Hochverräter» gewährte, entwickelte sich Muttenez vom April 1848 an «un-

Revolutionäres «Kneipen»

wit. Im Jubeljahr 1998 wird gerne vergessen, dass die Gründung des Schweizer Bundesstaates vor 150 Jahren auf dem Hintergrund grosser revolutionärer Umwälzungen in ganz Europa vollzogen wurde. Kurz nachdem in der Schweiz dem konservativen Sonderbund ein rasches Ende gemacht worden war, erhob sich nicht nur in Paris oder Berlin, sondern auch im benachbarten Grossherzogtum Baden ein nach Freiheit strebendes Bürgertum gegen den Erbadel. Da dieser erste – dilettantisch aufgezogene – Versuch einer bürgerliche Revolution schon bald militärisch niedergeschlagen war, geriet auch die Schweiz und insbesondere der noch von revolutionärem Gründungselan erfasste Kanton Basel in den Strudel der 1848er-Revolution in Europa. Scharenweise flohen die geschlagenen Aufständischen aus dem Grossherzogtum Baden über die Grenzen ins Baselbiet, um sich von dort aus neu zu organisieren. Auch die als Hochverräter gesuchten Anführer wurden von den Baselbieter Behörden damals – anders als im konservativen Basel – zumindest geduldet, so dass das Baselbiet für prominente deutsche Revolutionäre wie Hecker, Herwegh oder Büchner vorübergehend zu einer wichtigen Adresse auf der Landkarte wurde.

Wie schon bei der Kantonstrennung waren es vor allem einige Baselbieter Wirte, die sich an vorderster Front für die Sache der «Patrioten» stark machten. Nachdem der Kampf auf dem Schlachtfeld schon verloren war, wurden so in dieser Umbruchzeit einige heute noch bestehende Baselbieter

Wirtshäuser für die führenden Köpfe des Aufstandes zu einer Plattform, um sich noch einmal wortreich in Szene zu setzen. Die revolutionären Versammlungen waren dabei, wie der Historiker Martin Leuenberger in seiner jüngst erschienenen Untersuchung über die Flüchtlingspolitik des Baselbiets im letzten Jahrhundert eindrücklich nachweist, auch eine willkommene Gelegenheit, im sichereren Refugium der demokratischen Schweiz wieder einmal rich-



Revolution im Wirtshaus

Eine Serie der Basler Zeitung

tig die Annehmlichkeiten des Lebens zu geniessen. Ebenso wichtig wie das Politisieren war für viele das sogenannte «Kneipen», bei dem Bier und Wein in reichlichen Mengen die Kehlen hinunterfloss. Im Hinblick auf eine im Frühling geplante Ausstellung im Dichtermuseum Liestal porträtiert die BaZ in den nächsten Wochen einige dieser Wirtshäuser, die Mitte des letzten Jahrhunderts weit über das Baselbiet hinaus für eine kurze Zeit als Zentren des Fortschritts im Rampenlicht standen.

zweifelhaft zu einer der wichtigsten Begegnungstätten der deutschen Revolutionäre» (Zitat Martin Leuenberger).

Vor allem weil Friedrich Hecker, der charismatische Anführer des ersten Badischen Aufstandes, während rund vier Monaten mit Familie und Anhang in Muttenez Quartier bezog, muss der «Schlüssel» einen Sommer lang einem Ameisenhaufen geglichen haben. Von Muttenez aus unterhielt Hecker, für den der Sommer in der «reinen Demokratie des biedereren Baselbieter Volkes» ein Intermezzo auf dem Weg zu einer ebenso glorreichen zweiten Karriere in den USA bilden sollte, Kontakte zu republikanischen Vordenkern wie Büchner, Engels oder Herwegh. Umgekehrt machten von überall her auch immer wieder Weggenossen und «Fans» des «Volkes Wecker», wie Herwegh in einem Gedicht auf Hecker reimte, dem geflohenen Heerführer ihre Aufwartung.

Freiheitsfest auf dem Wartenberg

Zeitgenössischen Schilderungen zufolge muss es im Sommer 48 zu wahren Wallfahrten nach Muttenez gekommen sein, an denen «das schöne Geschlecht» angeblich besonders stark beteiligt gewesen sein soll. Einen Höhepunkt erreichte der Rummel um Fried-

rich Hecker, der sich übrigens auch Einladungen zu Ess- und Trinkgelagen von Einheimischen gegenüber durchaus nicht abgeneigt zeigte, am 4. Juli 1848.

Damals inszenierte der Kreis um Hecker auf dem Wartenberg eine Gedenkfeier zum Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten. Ausser deutschen Republikanern strömten damals auch Hunderte von Muttenezern auf den Wartenberg und bejubelten die Brandreden wider die verhassten Reaktionen dies- und jenseits der Grenzen. Die Kantonsbehörden liessen den Massenaufmarsch zwar durch Spione bespitzeln, was angesichts der Teilnahme Mesmers am Fest gar nicht nötig gewesen wäre.

Auf Druckversuche nicht nur aus Baden, sondern auch von weniger revolutionär gesinnten Kantonen tat die Baselbieter Regierung die ganzen Monate über aber offiziell so, als sei ihr vom Aufenthalt deutscher Flüchtlinge nichts bekannt. Noch Jahrzehnte nach dem Abzug Heckers und seines Gefolges unterhielten aber fortschrittlich denkende Baselbieter wie Mesmer oder der spätere Bundesrat Emil Frey freundschaftliche Kontakte zu den Flüchtlingen, denen man seinerzeit in der Not unbürokratisch Asyl gewährt hatte. Peter Wittwer



Das Wirtshaus zum Schlüssel an der Muttenez Burggasse (auf der linken Abbildung aus dem Basler Staatsarchiv vorne rechts) erlebte nach der Ära Mesmer 18 Besitzerwechsel und wurde immer wieder umgestaltet.

